

# Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von

**Dr. theol. Hölscher**

in Verbindung mit

Konsistorialrat Prof. D. Klostermann in Kiel, Konsistorialrat Prof. D. Haussleiter in Greifswald,  
Prof. D. Walther in Rostock, Prof. D. Ihmels in Leipzig, Prof. D. Althaus in Göttingen.

Nr. 21.

Leipzig, 21. Mai 1909.

XXX. Jahrgang.

Erscheint jeden Freitag. — Abonnementspreis jährlich 10 Mk. — Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 Pf. — Expedition: Königsstrasse 13

Kaatz, Dr. S., Das Wesen des prophetischen Judentums.

Tillmann, Dr. theol. Fritz, Der Menschensohn.

Windisch, Lic. theol. Dr. phil. Hans, Taufe und Sünde im ältesten Christentum bis auf Origenes.

Wolf, Gustav, Deutsche Geschichte im Zeitalter der Gegenreformation.

Barth, Prof. D. in Bern, Jesus Christus. Neueste theologische Literatur. Zeitschriften. Eingesandte Literatur.

Kaatz, Dr. S. (Rabbiner in Zabrze), Das Wesen des prophetischen Judentums. Ein Beitrag zum Verständnis der Propheten. Berlin 1907, M. Poppelaner (109 S. gr. 8). 2 Mk.

Das Büchlein ist, wie das Vorwort sagt, für Juden geschrieben und will den rechtgläubigen jüdischen Standpunkt in der Beurteilung der Propheten verteidigen, verdient aber auch von seiten christlicher Schriftausleger einige Beachtung. Sein Gebiet bilden die sog. „Schriftpropheten“ von Amos bis Maleachi (S. 18). Der Verf. glaubt, dass dieselben innerhalb seiner Konfession, aber auch von protestantischen Kritikern nicht richtig gewürdigt werden. Unter den Juden ist es üblich geworden, diese Propheten als Vorläufer der liberalen Anschauungen in Anspruch zu nehmen. Dieser Liberalismus ist aber nicht etwa aus dem Anschluss an sie hervorgegangen, sondern der liberale Gegensatz gegen das Gesetz hatte sich längst herausgebildet, als man darauf kam, die Propheten als Gewährsmänner dafür anzurufen. Dieser Partei wie einer modern kritischen, die auf christlicher Seite das grosse Wort führt, gegenüber verteidigt Dr. Kaatz die These, dass die Propheten das Gesetz, die Thora, weder ignorieren noch sich dazu in Gegensatz stellen. Dieser Schein entstehe dadurch, dass man die einzelnen Prophetenschriften mechanisch inventarisire, als ob jede einen vollständigen theologischen Traktat darstellte. Vielmehr heben die Propheten jedesmal nur den Punkt hervor, wo ein besonderer Schaden zu ihrer Zeit liegt und betonen hier dem Zeitgeiste gegenüber die missachtete göttliche Forderung. Ueber andere Punkte, die sie sehr wohl kennen und keineswegs für unwichtig halten, haben sie keinen Anlass zu sprechen. So brauchten die vorexilischen Propheten nicht auf die Darbringung von korrekten Opfern Gewicht zu legen, die nachexilischen hatten nicht nötig, gegen Götzen dienst zu eifern. Zu jeder Zeit haben diese Gottesmänner eben das mit Einseitigkeit und scheinbarer Hintansetzung alles anderen in den Vordergrund gestellt, was in Gefahr war missachtet zu werden. „Es gab bei den Propheten weder einen „Fortschritt“ noch einen „Rückschritt“ hinsichtlich ihrer Auffassung der Gotteslehre. Sie waren alle in gleicher Weise Reaktionäre ans Prinzip, d. h. sie stellten sich nachdrücklich in Opposition gegen den herrschenden schlimmen Zeitgeist und stellten diesem die Forderungen der ewigen Gotteslehre als Ideal entgegen“ (S. 49). Gegen die schiefe Beurteilung der Propheten, welche in ihnen Verächter des Zeremonialgesetzes erblicken, führt der Verf. (S. 51) folgende Parallele an. Anf Grund des Hillelischen Satzes: die Nächstenliebe sei die ganze Thora, alles übrige nur Kommentar dazu — dürfe man auch nicht behaupten, diesem Lehrer sei das Zeremonialgesetz als etwas Wertloses erschienen; habe doch Hillel in einer minutiösen Ausgestaltung desselben bis auf die Frage nach

dem am Festtage von einem Huhn gelegten Ei seine Lebensaufgabe erblickt.

Im zweiten Hauptteile weist der Verf. an einzelnen Lehrstücken nach, dass die Propheten nicht Theoretiker seien, so dass man bei jedem von ihnen eine eigene Theologie finden könnte. Vielmehr reden sie jedesmal von dem, was den Hörern nottut und geben sich gar nicht die Mühe, eine systematische Einheit ihrer Lehre durchzuführen. So betonen sie bald die Freiheit des menschlichen Handelns, bald die göttliche Nötigung, ohne dem Problem der Willensfreiheit näher zu treten. Sie reden in starken Anthropomorphismen und Anthropopathien und wehren daneben beides von Gott ab. Interessant ist der scheinbare Widerspruch der Stellen 1 Sam. 15, 11 und 15, 29. Auch hinsichtlich der Vergeltungslehre ist es nicht schwer, sogar denselben Propheten mit sich in Widerspruch zu bringen. Man hat aber den Zusammenhang und Zweck der einzelnen Sprüche zu beachten. Eine theoretische Ausgleichung wäre möglich, aber der Prophet bemüht sich nicht darum. Ebenso vergleiche man z. B. in bezug auf Gottes Sonderverhältnis zu Israel Amos 9, 7 mit 3, 1. (Dieses besonders lehrreiche Beispiel hat der Ref. der zersetzenden Literarkritik gegenüber auch schon hervorgehoben in seinem Kommentar zu den Kleinen Propheten<sup>3</sup> S. 90.) Ähnlich verhält sich's mit den bald idealen, bald sehr dunkel gehaltenen Beschreibungen der Vergangenheit des Volkes. Man hat bei beiden auf den Zusammenhang und Zweck der Schilderung zu achten. Insbesondere sind die Stellen, wo Propheten gegen den Opferkultus eifern, aus der Antithese gegen dessen Veräusserlichung zu verstehen und nicht daraus, dass sie von einer göttlichen Anordnung desselben nichts wussten.

Mit dieser Forderung einer nicht mechanischen, sondern, wie er es nennt, biologischen Interpretation der Prophetenschriften hebt der Verf. ein sehr richtiges und wichtiges Moment hervor, das bei der heutigen kritischen Methode viel zu wenig zu seinem Rechte kommt. Doch geht er zu weit, wenn er jeden geistigen Fortschritt in der Prophetie in Abrede zu stellen scheint. Sie hat doch nicht bloss defensive Bedeutung, um einen vorhandenen, ewigen Schatz (die Thora) zu wahren, sondern in hohem Masse zugleich progressive. Sie bildet die Religion wirklich fort. Sie führt, wenn auch nicht in stetiger Vorwärtsbewegung, über den bisherigen Stand und Besitz der Offenbarung hinaus. Stellen wie Jer. 3, 16 f.; 31, 31 f. führen wirklich über das alte Zeremonialgesetz und den bisherigen Kultus hinaus. Was die erstere Stelle über die Bundeslade betrifft, so gibt der Verf. S. 85 selber zu, dass es dieses hochheiligen Symbols dana nicht mehr bedarf, da ganz Jerusalem hochheilig sein werde. Was wird dann aber aus der ganzen Opferthora, welche dieses Sanktissimum und

das Wohnen des Herrn im engen Gemach des Allerheiligsten zur Voraussetzung hat? Und was Jer. 31, 31 f. anlangt, so steht kein Wort darin, dass „der Inhalt des neuen Bundes der gleiche sein werde wie der des früheren“ (S. 79). Die wunderbare Verinnerlichung der Gesetzesform kann um so eher auch eine Verinnerlichung des Inhalts mit sich bringen, da Jeremia die äusserliche Form des Kultus so oft als das Sekundäre, Unwesentliche bezeichnet hat. Gewiss ist nur die Erwartung, dass das Wesentliche des Alten Bundes in den Neuen aufgenommen werden und nichts dahinfallen soll, ohne dass etwas höheres an seine Stelle gesetzt würde.

Einzelne exegetische Auffassungen des Verf.s verdienen besondere Beachtung. So übersetzt er Amos 5, 26: „So sollt ihr denn büssen den Sikkut, euern König und den Kewan . . .“ Er beruft sich dafür nicht ohne Grund und Recht auf die mehrmalige Verwendung desselben Verbums in der inhaltlich nahe verwandten Stelle Num. 14, 33 f. (S. 90 und 101). — Ebenso empfiehlt sich vielleicht Micha 6, 6 f. nicht als Rede des bussfertigen Israel zu nehmen, sondern als nicht völlig aufrichtige Widerrede, die mit einem Anflug von Unmut, vielleicht sogar ironisch gefärbt wäre (S. 104). — Hos. 13, 2 meint der Verf. übersetzen zu dürfen: „Menschen, die (vgl. Kälber) schlachten, beten Kälber an“. Der Prophet hebe den Unsinn hervor, der darin liege, ein Kalb damit zu verehren, dass man ihm ein anderes Kalb opfere (S. 98). Dass Jer. 3, 16 f. auf die Lade (arōn) in der Bedeutung Sarg angespielt sei (der Bund sei eingesargt gewesen, S. 85) ist sicher abzuweisen. Mit der S. 106 f. gegebenen Fassung der Stelle Mal. 1, 11, die man freilich sehr oft hört, kann ich mich nicht befreunden.

v. Orelli.

Tillmann, Dr. theol. Fritz (Repetent am Collegium Albertinum in Bonn), Der Menschensohn. Jesu Selbstzeugnis für seine messianische Würde. Eine biblisch-theologische Untersuchung. (Biblische Studien, herausgeg. von Dr. Bardenhewer in München. XII. Band, 1. u. 2. Heft.) Freiburg i. B. 1907, Herder (181 S. gr. 8). 4. 50.

Man muss der vorliegenden Arbeit, auf Grund deren der Verf. von der katholisch-theologischen Fakultät in Bonn zum Dr. theol. promoviert wurde, das Zeugnis geben, dass sie eine tüchtige Leistung bietet. Mit grosser Gründlichkeit wird das Problem behandelt. Alle vorhandenen Lösungsversuche werden registriert und beurteilt. Die wissenschaftliche Methode verdient ebenfalls Anerkennung.

Nicht so der Standpunkt, von dem aus der Verf. in seine Arbeit eintritt. Er präzisiert denselben selber S. 4. Er meint, die protestantische Theologie habe trotz aller angewandten Arbeit kein einbelliges Resultat zu verzeichnen, weil sie eben von dem unhaltbaren Standpunkte einer rein menschlichen Entwicklung Jesu an die Behandlung der Frage hinangehe. Man leugne a priori selbst die Möglichkeit des Transzendenten. Eine sehr subjektive Auffassung Christi und der Evangelien sei die Folge. Der katholische Theologe sei dieser Gefahr nicht ausgesetzt. Auch er werde die wirklichen Ergebnisse einer gesunden Textkritik gebührend würdigen, „allein wie er in den heiligen Schriften das inspirierte Gotteswort an die fern der Heimat pilgernde Menschheit sieht, so weiss er auch, dass die Ueberlieferung der Textgestalt die Jahrhunderte hindurch nie völlig aus dem Rahmen der göttlichen Vorsehung herausfallen kann. Damit ist er aber gegen die Ueberschätzung subjektiver Einfälle, denen sich dann der Text anzupassen hat, gesichert“.

Ich glaube nun freilich, dass dieser indirekt der protestantischen Theologie gemachte Vorwurf, dass die Textkritik von subjektiver dogmatischer Auffassung beeinflusst sei, sehr unberechtigt ist. Wer die gerade in den letzten Jahrzehnten geleistete bedeutende Arbeit, die von protestantischer Seite für die Erforschung des neutestamentlichen Textes getan ist, auch nur einigermaßen verfolgt hat — und das hat offenbar der Verf. auch getan —, der kann nicht im Zweifel sein, dass hier ganz andere, rein wissenschaftliche Grundsätze massgebend gewesen sind. Der Verf. hat auch wohl weniger die Textforschung als die Textbehandlung im Auge. Wir werden

aber jedenfalls hier unseren freieren, durch keine Tradition gebundenen Standpunkt für geeigneter halten müssen, als den katholischen, der kein Abweichen von der Tradition gestattet, und darum, obgleich ihm der Text eine objektive Grösse ist und auch die Behandlung in festen Bahnen bleiben muss, doch im Grunde viel subjektiver ist, d. h. sich im Banne einer bestimmten Meinung stehend erweist. Dass ausserdem auch nur die Möglichkeit des Transzendenten bei Jesu a priori von den protestantischen Gelehrten gelegnet werde, ist eine Verallgemeinerung, die nicht berechtigt ist. Schliesslich darf man billig fragen, ob nicht die Art, wie der Verf. sich über die Textgeschichte äussert, dass sie nicht völlig aus dem Rahmen der göttlichen Vorsehung herausfalle, bereits eine Erweichung des katholischen Prinzips darstellt.

Nun ist ja der Verf. in der Lage, dass seine wissenschaftliche Ueberzeugung der Anschauung der katholischen Kirche nicht widerspricht. Er kommt nämlich zu dem Ergebnis, dass die Formel der Menschensohn überall im messianischen Sinne zu verstehen ist, obgleich auch das schon wenigstens der alten Tradition nicht entspricht, da die alten Väter die menschliche Natur des Erlösers in diesem Ausdrucke bezeichnet fanden. Wie aber, wenn seine Untersuchung ihn zu anderen Ergebnissen geführt hätte? Ob er dann auch so bereit sein würde, seinen katholischen Standpunkt zu betonen, oder würde er gar seine wissenschaftliche Ueberzeugung opfern?

Die Arbeit des Verf.s hat ihren Wert einmal durch die vom Verf. gegebene klare Uebersicht der bisher getanen Arbeit, dann auch darin, dass er in seinen positiven Ausführungen der Uebertreibung des sprachlichen Moments der Formel, wie sie durch Lietzmann geschehen ist, gegenübertritt. Vor allem weist er die Gründe Lietzmanns und auch Wellhausens, der Lietzmann zustimmt, ab, dass die Bezeichnung Jesu als Menschensohn als Selbstbezeichnung Jesu ungeschichtlich sei. Er schliesst sich an Dalmans und Fiebig's Arbeiten an.

Ich stimme dem Verf. darin zu, dass die Bezeichnung „Menschensohn“ auf die Danielstelle zurückgeht, aber die Auslegung des  $\bar{\nu}$  vor  $\bar{\nu}$  als Deutung der Verschiedenheit kann ich nicht zustimmen. Das  $\bar{\nu}$  soll angeben: der, den der Prophet kommen sieht, „ist ein Mensch, aber er ist nicht bloss Mensch“. „Die göttliche und menschliche Natur des Erlösers“ soll hier angedeutet sein. Ich finde in dem  $\bar{\nu}$  nur den Gegensatz von Vision und Wirklichkeit bezeichnet.

Ich stimme dem Verf. auch darin zu, dass er in den Henochbüchern die Entwicklung findet von der Anschauung Daniels zu dem Gebrauche des „Menschensohnes“ als Messias-titels; nur hätte da meines Erachtens noch mehr der Ton darauf gelegt werden können, dass der Menschensohn hier als der präexistente Messias aufgefasst wird. Insofern würde von den Henochbüchern aus sich ein noch tieferes Moment für die messianische Deutung dieser Selbstbezeichnung Jesu ergeben. Vor noch nicht langer Zeit freilich bildete gerade der Umstand, dass in den Henochbüchern die Präexistenz des Menschensohnes behauptet werde, ein Beweismoment dafür, dass die Bilderreden Henochs, soweit sie vom Menschensohne handeln, nachchristlich seien. Heutzutage, wo man das Judentum zur Zeit Christi besser zu kennen glaubt, ist das anders. Da ist die Meinung ziemlich allgemein, dass die Juden den Messias als präexistentes Wesen vorstellten. Diese Vorstellung haben dann schon die Synoptiker, freilich nur sehr bescheiden, vor allem aber Johannes und Paulus auf Jesus übertragen, so sagt man. Dieser Prozess würde sich übrigens doch auch nur erklären lassen, wenn das wirkliche Bild Jesu über das Menschliche hinausgehende Züge bot, die solche Identifizierung zuliesse.

Dransfeld.

Rudolf Steinmetz.

Windisch, Lic. theol. Dr. phil. Hans (Privatdozent an der Universität Leipzig), Taufe und Sünde im ältesten Christentum bis auf Origenes. Ein Beitrag zur altchristlichen Dogmengeschichte. Tübingen 1908, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) (VIII, 554 S. gr. 8). 16. 80.

Es ist eine anerkennenswerte Leistung ersten, von theo-

logischen Interessen getragenen Gelehrtenfleisses, die in dem stattlichen Bande uns vorliegt. Das vierte Kapitel daraus, die Entsündigung des Christen bei Paulus, hat der Leipziger theologischen Fakultät als Habilitationsschrift vorgelegen. Der Verf. gewährt uns interessante Einblicke in die Genesis seiner Arbeit. Das Problem, wie es beim Christen zu einer tatsächlichen Ueberwindung der Sünde komme, hat ihn bewegt, und dabei hat er in der kirchlichen Praxis einen Widerspruch und empfunden zwischen den Ermahnungen und Gebüden, die Sünde zu lassen einerseits und den auf die Fortdauer der Sünde beim Christen bezüglichen Institutionen (Beichte, Busstag) und Ausdrucksweisen andererseits. Zu dem, was er hier anführt, hätte er etwa auch die Morgen- und Abendgebete und -Lieder anführen können, die darauf rechnen, täglich neu vom Christen angeeignet zu werden; auch hier stösst scheinbar widerspruchsvoll aufeinander neuer Vorsatz und die Anerkennung bleibender Sünde und bleibender Notwendigkeit der Vergebung. In diese Gedankengänge sind nun die Lehren der vom Methodismus ausgegangenen neueren Heiligungsbewegung hineingeklungen als eine Antwort auf die erregten Fragen, und zwar eine solche, die die Praxis der lutherischen Kirche als unbiblich verurteilt. Endlich stiess der Verf. auf Wernles eindrucksvolle Schrift „Der Christ und die Sünde bei Paulus“ 1897. Von da entstand ihm der Plan, das von Wernle aufgezeigte Problem biblisch und dogmengeschichtlich weiter zu verfolgen. Die teilweise Ausführung dieses Planes bietet die vorliegende Schrift. Aus dem Gesagten ergibt sich bereits, dass mit dem Titel „Taufe und Sünde“ ihr Inhalt nur unzureichend benannt ist. Das ist im Grunde doch nur ein, wenn auch sehr wesentliches Teilproblem der ganzen vom Verf. erörterten Frage: wie und inwieweit kommt es beim Christen zu wirklicher Sündlosigkeit. Ueber die Beantwortung dieser Frage hört er nun seine Autoritäten in geschichtlicher Folge ab. Zwei einleitende Kapitel handeln von den Entsündigungsvorstellungen im Judentum und im jüdischen Hellenismus. Damit kommen wir auf den Inhalt der Schrift.

Indem der Verf. unter Judentum auch schon das Israel des alten Bundes mit versteht, behandelt er im ersten Kapitel zunächst Busse und Entsündigung bei den Propheten, besonders Ezechiel heraushebend. Hier findet er zwei Grundgedanken, einmal Begriff und Forderung einer Bekehrung als eines Ueberganges zu fortan sündlosem Lebenswandel, der die Voraussetzung für Gottes Vergebung bildet und entweder von dem Volke der Gegenwart oder dem der Endzeit geleistet werden soll, sodann die Anschauung einer von Gott selbst in der Endzeit zu vollziehenden Reinigung im Sinne der Sündlosmachung. In den Psalmen findet er, abgesehen von Ps. 51, den prophetischen Bekehrungsbegriff zum Busbegriff des bleibend Sündigen herabgestimmt. In der späteren jüdischen Literatur sieht er den strengen Begriff von Busse und Bekehrung wieder stärker hervortreten und die Frage: was bedeutet Sünde nach der Bekehrung? teilweise in rigoristischem Sinne entschieden: sie macht der Vergebung verlustig. Aber der Blick auf die Tatsachen des Lebens nötigte zu Abschwächungen, zugleich half man sich mit der eschatologischen Hoffnung, die nicht bloss — nach der strengen Busstheorie — eine Scheidung der Gerechten, die Busse getan, von den Sündern einschloss, sondern zugleich erst die radikale Entsündigung der Frommen durch Gottes Wundertaten. Im Anschluß hieran wird noch die Entsündigungstaufer im Judentum behandelt, und Windisch findet auf Grund von orac. Sibyll. IV, 165 ff. in der jüdischen Proselytentaufe einen Ritus, der die Radikalbusse symbolisch darstellt. So sucht das erste Kapitel darzutun, dass die entsprechenden christlich-kirchlichen Probleme bereits im Judentum angelegt sind. Gegenstand des zweiten Kapitels ist der Busbegriff und das Ideal des Weisen im jüdischen Hellenismus. Hier wird vor allem Philo auf Grund seiner stoischen Voraussetzungen behandelt. Dabei ist besonders lehrreich und vorbildlich (vgl. später die Alexandriner), wie Philo einerseits den Radikalismus der jüdischen Bussvorstellung mit dem Radikalismus der stoischen Doktrin verbindet und den sündlosen Weisen als Ideal und Wirklichkeit beschreibt, andererseits im Blick auf die Erfahrung von seiner

Theorie stärkste Abstriche macht, ja in direkten Widerspruch zu ihr tritt. Das dritte Kapitel behandelt unter dem merkwürdigen Obertitel: messianische Bussprediger in Palästina, die Busspredigt und Busstaufer des Johannes, Jesus als Bussprediger, die Busspredigt und Busstaufer der Apostel. Von Jesus heisst es da, dass er einfach die prophetische Busspredigt in aller Strenge wiederaufnahm, aber — im Widerspruch damit — seine Jünger als noch sündig behandelte. „Der Zwang der Wirklichkeit und der Gedanke an Gott und seine unerschöpfliche Gnade führten dazu“ (S. 86). Erst bei den Uraposteln findet Windisch, dass sie „im Gegensatz zu ihrem Meister“ die Busspredigt mit einer Aufforderung zur Taufe verbanden. Sie übernahmen nämlich die Taufpraxis des Johannes. Neben der Taufe steht als unabhängiger Akt die Geistesmitteilung. Jedoch gewährt die Apostelgeschichte dem Verf. nicht befriedigende Ausbeute für seine Fragen. Daher behandelt er trotz Wernle im vierten Kapitel noch einmal ausführlich die Entsündigung des Christen bei Paulus, jedoch nicht in systematischer Ordnung, sondern so, dass er nacheinander wesentlich in chronologischer Folge die einzelnen Briefe des Apostels und sie wieder nach dem Verlaufe ihres Textes auf Aussagen zu seinem Gegenstande durchgeht. Doch fasst er auf S. 212–25 die Ergebnisse dieses zentralen Abschnittes zusammen. Das negative Hauptergebnis, das uns auch in den folgenden Abschnitten immer wieder begegnet, ist dieses, dass das Luthersche: „Denn wir täglich viel sündigen“ und die entsprechende, täglich neue Bitte um Sündenvergebung nicht dem eigenen Selbstbewusstsein des Paulus, noch dem Christenbewusstsein nach Paulus entsprechen, sondern dass es nach ihm auf Grund der gottgewirkten Entsündigung in der Taufe zu einer Selbstentsündigung mit dem Ziele wirklicher Sündlosigkeit kommen müsse, entweder zugleich mit der Taufe oder doch mittelst einer nachherigen gründlichen Bekehrung. Nur für „beschämende Ausnahmefälle“ nehme Paulus an, dass Gott auch den Christen, der ein Sünder geblieben sei, begnadigen werde (1 Kor. 4, 5); zugleich rechnete er für Sünden der Christen auf eine Sühne durch besonderes, nicht verdammendes, Strafgericht (1 Kor. 11). Nach derselben Methode wird im fünften Kapitel behandelt: der Christ und die Sünde in den Petrusbriefen und Pastoralbriefen, im sechsten: Entsündigung und Versündigung der Christen bei Johannes, wo nur die „späte Erzählung des Evangeliums“ (20, 22 f.) unter der Voraussetzung stehe, dass die Sündenvergebung ein bleibendes Bedürfnis und eine bleibende Lebensbedingung der Gemeinde darstelle; im siebenten Kapitel: die Busse des Christen im nachapostolischen Zeitalter: Jakobus (hier 3, 1  $\kappa\omicron\lambda\lambda\grave{\alpha}$   $\gamma\alpha\rho$   $\pi\tau\alpha\iota\omicron\mu\epsilon\nu$   $\acute{\alpha}\pi\alpha\nu\tau\epsilon\varsigma$ : „das erste christliche Sündenbekenntnis“, trotzdem strenge Entsündigungstheorie), Hebräerbrief (unpaulinischer Rigorismus auf Grund festgefügtter Taufanschauung), Johannesapokalypse, apostolische Väter ausser Hermas, dem naturgemäss ein besonderes Kapitel, das achte, gewidmet wird (Botschaft einer nur ausnahmsweise gestatteten zweiten Busse auf der Grundlage einer rigoristischen Tauflehre). Das neunte Kapitel behandelt das Thema bei den Apologeten, den Vertretern der Missionstheologie, mit dem Ergebnis: „dass die ganze Gemeinde als eine Rotte von Bussbedürftigen zu beurteilen sei, und dass alle Christen unausgesetzt sich versündigten, diese Erfahrung haben die Apologeten nicht gemacht. — Ihr Auge hat in der Wirklichkeit lauter Licht und Kraft geschaut, ein Bild, in dem Schatten und Unkraut verschwunden“. Nur der ep. ad Diognetum muss Windisch eine gewisse Ausnahmestellung einräumen. Bei Irenäus konstatiert das zehnte Kapitel nur insofern einen Abstrich an der strengen Entsündigungstheorie, als er ein Bussverfahren für reuige Ketzer kenne; doch sei diese Ausnahme insofern keine, als Häretikerbusse in Wirklichkeit Taufbusse sei. Das elfte Kapitel behandelt in zwei selbständigen Abschnitten Taufe und Busse bei Tertullian und Hippolyt. Im ersten Abschnitte sind die Untersuchungen über Tertullians persönliche Bekenntnisse von besonderem Interesse. Wagt auch Verf. über die Tragweite der persönlichen Sündenbekenntnisse Tertullians — ob auf seine vorchristliche oder christliche Lebensperiode bezüglich — kein endgültiges Urteil abzugeben, so findet er doch bei

Tertullian die älteste Rechtfertigung der täglichen Sünde und entsprechend der täglichen Sündenvergebung. Auch bei Hippolyt bemerkt er neben der strengen Tauf- und Busstheorie gelegentliche Rücksicht auf die Empirie. Das zwölfte Kapitel, dem wieder eine hervorragende Stellung zukommt, behandelt Taufe und Sünde bei den Alexandrinern, indem es Clemens und Origenes besonders nimmt. Hier ist lehrreich die Unterscheidung von zweierlei Christen, den von der Taufe ab sündlosen Gnostikern und den auch nach der Taufe sündigenden „Gläubigen“, die diese Sünden mit Strafen büßen müssen. Aber das Merkwürdige ist, dass Clemens, der Lehrer der hohen Gnosis, sich selbst nicht zu den sündlosen Gnostikern, sondern zu den Sündern rechnet. Diesen Selbstwiderspruch stellt Windisch klar heraus. Bei Origenes findet er noch stärkere Einflüsse der Empirie, die schliesslich eine Auflösung der Tauftheorie anbahnen. Die Entsündigung beginnt erst nach der Taufe; die Christen sollen gar nicht sündlose Menschen sein. Bei beiden tritt die Hilfsvorstellung des Fegfeuers auf. Hier bricht die geschichtliche Erörterung ab. In einer Schlussbetrachtung S. 507—35 fasst Windisch zunächst seine Ergebnisse zusammen. Er hat ein dreifaches Urteil über das Wesen des Christen hinsichtlich der Sündlosigkeit gefunden. Christen sind sündlos — ist das Motto der Theoretiker, der Idealisten und Apologeten; Christen sollen jetzt sündlos werden — ist die Losung der Bussprediger; Christen können auf Erden niemals sündlos werden, sie können nur langsam vorwärts schreiten — ist die Losung der Empiristen, die nun auf das Martyrium oder auf das Fegfeuer hoffen bzw. auf die Eschatologie. Im Siege dieser empiristischen Ansicht sieht der Verf. einen Sieg der jüdischen Denkweise: „jetzt greifen die sündigen Christen zu denselben Mitteln, mit denen die sündigen Juden sich vor Gott zu halten suchten: die Busse, das Fasten etc.; vor allem beten sie jetzt regelmässig das Vaterunser nach seinem ursprünglichen Verstande, dieses ideale jüdische, vormessianische Gebet. Sie werden wieder Bittende und Wartende, wie es die Juden immer geblieben waren“ (S. 521). Der Verf. hat aber das Bedürfnis, seine Untersuchung zu einem Abschlusse zu bringen und zu den Fragen, die ihn auf seine Untersuchung geführt, irgendwie eine positive Antwort zu geben. Daher stellt er zum Schlusse „die Heilsanschauung der lutherischen Reformationstheologie“ — auf Grund der Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche — als „eine völlig neue Gestaltung christlicher Frömmigkeit und Lehre“ dar, „die auch gegenüber dem Problem Taufe und Sünde eine völlig neue Stellung einnimmt“ (S. 524). Das Neue auch gegenüber Paulus findet er darin, dass hier die Rechtfertigungslehre auf die Einsicht in die bleibende Sündhaftigkeit des Christen aufgebaut und als tägliche Vergebung der Sünden verstanden ist, sowie, dass gemäss dem Zusammenhange von Taufe und Rechtfertigung, auch die Vergebung in der Taufe nicht auf die früheren Sünden beschränkt wird. Die Neuheit von Luthers inneren Erfahrungen brachte nach Windisch diese Neubildung mit sich. Denn die Nöte, denen Jesus und Paulus begegneten, waren mit denen Luthers zwar verwandt, aber nicht identisch. Trotzdem schränkt Windisch gelegentlich den Gegensatz ein: „Luther nahm doch nur eine andere Ordnung der schon im Neuen Testamente geschenkten Gnadengüter vor“ (S. 529). Oder: „Die Reformatoren haben einen von Paulus erlebten und verfochtenen Glaubenssatz nur eben auf die ihnen bekannte Lage des Christen angewendet“ (S. 527). Immerhin findet Windisch mehr Paulinisches, Biblisches, Altchristliches bei den „Reaktionen gegen die in lutherischen Kreisen gepflegte Losung des christlichen Armensündertums“, bei all den Heiligungsbewegungen vom Methodismus an. Andererseits erkennt er auch an der lutherisch-kirchlichen Lehre ein richtiges und gesundes Prinzip an, nämlich dies, dass die wirkliche Erfahrung zum Fundamente der Heilslehre gemacht werde. Den scheinbaren Widerspruch löst er mit der Auskunft, dass die Schrift für so verschiedene Erfahrungen, wie die lutherische und methodistische, gleicherweise angerufen werden könne. Seine eigene Anschauung fasst Windisch zum Schlusse in die bekennnismässige Formulierung: „Wir sehen in dem Glaubens-

erlebnis des Christen die Begegnung mit Jesus, der uns die Vergebung unserer Sünden zusichert, der uns mit der Kraft des lebendigen Gottes berührt und uns zu neuen, arbeitsfrohen Menschen umschafft. — Jesus ist es, der dem Christen Mut und Kraft gibt, auf dem Wege des Guten vorwärts-zukommen“.

Eine Fülle der Geschichte ist an uns vorübergezogen, aber sehr häufig waren es die gleichen Ansichten, die uns wieder begegneten. Das führt uns auf einen formellen Mangel der Darstellung: sie ist noch zu sehr Materialiensammlung, zu wenig Verarbeitung. Nicht nur werden alle Schriftsteller einzeln behandelt, sondern auch von diesen wiederum die einzelnen Schriften nacheinander (vgl. Paulus u. a.); das bringt Wiederholungen und Mangel an Uebersicht mit sich. Zudem lässt diese rein literargeschichtliche Anordnung die dogmengeschichtlichen Gesichtspunkte vermissen. Dafür zwei Beispiele. Dass von Irenäus ab auch neutestamentliche Schriftstellen zitiert werden, erklärt Windisch mit abnehmender Ursprünglichkeit und Kräftigkeit des Erlebens und Denkens. Als ob darin Irenäus einem Clemens von Rom nachstünde! Die Sache ist ganz anders und sehr einfach begründet. Wenn ein Marcion (NB. oder die Gnostiker) das kirchliche Christentum als verfälschtes angreift und sich für sein andersartiges Christentum auf Paulus beruft, wie kann ein Irenäus anders gegen ihn schreiben, und seine Deutung des Paulus bekämpfen, als indem er diesen zitiert? Der Umstand also, dass innerhalb der Kirche ein Zwiespalt und Streit über das, was apostolisches, d. h. echtes ursprüngliches Christentum sei, aufgekommen war, brachte es mit sich, dass jetzt — auf beiden Seiten — ganz anders wie zuvor neutestamentliche Schriften zum Beweise angeführt wurden. Damit komme ich zugleich auf das andere Beispiel. Der Verf. tut sich etwas darauf zugute, dass er die Grenze des neutestamentlichen Kanons für seine geschichtliche Darstellung ausser acht gelassen habe. Viel wichtiger aber wäre es gewesen, dass er die Häretiker von seiner Darstellung nicht ausgeschlossen hätte, Gnostiker, Marcioniten, Montanisten. Letztere Richtung wird ja bei Tertullian etwas berücksichtigt, die anderen aber nur beiläufig erwähnt. Und doch bot z. B. der gnostische Libertinismus eine eigenartige Lösung des Problems: der Pneumatiker kann tun, was er will; für ihn ist nichts Sünde. Damit komme ich zu der Aufgabestellung als ganzer. Sie befriedigt nicht. Für die Begrenzung seiner Darstellung weiss Windisch selbst keine sachlichen Gründe anzugeben. Und doch hätte er von der Beurteilung Luthers aus zu einer solchen Begründung gelangen können. Denn ist Luthers Anschauung neu, so hat sie sich doch im Gegensatz zur katholischen ausgebildet. Es ist dem Verf. nicht deutlich geworden, dass Luther zu seiner Lehre gekommen ist, indem er sich gerade mit der katholischen Tauf- und Sünden-, bzw. Busstheorie erfahrungsmässig auseinandersetzte. Diese Theorie, welche, um das Wichtigste zu nennen, durch die Taufe alle Sünde magisch ausgetilgt werden liess und dem Getauften die Fähigkeit und Pflicht, das Gesetz Gottes vollkommen zu erfüllen, zuschrieb (freilich in merkwürdigem Widerspruche zu ihrem ganzen Beicht- und Bussystem), sie brachte Luther gerade in seine Wissensnöte hinein, bis ihm die Erkenntnis aufging, dass die Sünde im Menschen nach der Taufe während seines Erdenlebens bleibe, aber von Gott aus Gnaden vergeben und zugleich durch den heiligen Geist im Glauben bekämpft und mehr und mehr — aber bis zum Tode nie ganz — ausgetilgt werde. Von da aus gewann Luther auch seine, der katholischen entgegengesetzte Anschauung vom Gesetz und seinem Heilsw Zwecke. Demgegenüber hätte nun der Verf. zeigen können, wie bereits in dem von ihm umspannten Zeitraum alle Grundzüge der katholischen Theorie ausgebildet worden sind. Nur fehlen für diese meines Erachtens richtige Orientierung bei dem Verf. insofern die Voraussetzungen, als er diese Sündlosigkeitstheorie nicht als katholisch anspricht, sondern eigentlich zwischen ihr und Paulus keinen wesentlichen Unterschied zu sehen vermag. Nun hat er zweifellos nach Wernle gezeigt, dass hier Zusammenhänge stattfinden; aber den Fundamentalsatz der katholischen Theorie, dass die Taufe nur



Charakters zu entkleiden; aber auch die konservativen, kaiserlich gesinnten Stände betätigen keinen Eifer, das Edikt durchzuführen, einzig Georg von Sachsen ausgenommen, der von Anfang an eine zielbewusste Kirchenpolitik verfolgt. Erst der Bauernkrieg ward die Veranlassung zu schärferer Abgrenzung zwischen katholischer und protestantischer Richtung. Von 1525 an zeigen sich deutliche Ansätze zu entschiedener Parteibildung in den Unionsbestrebungen, die auf katholischer Seite zum Dessauer Bündnis, auf evangelischer Seite zu dem von Gotha führen. Der Speyerer Reichstag von 1526 bietet zum ersten Male das Bild eines in zwei konfessionell bestimmte Lager gespaltenen Deutschland. Das Schlusskapitel behandelt die weiteren kirchenpolitischen Bestrebungen und Massnahmen der Landesobrigkeiten bis zur Bildung gesonderter evangelischer Landeskirchen und zu dem für die Landesherren nicht so sehr konfessionell als politisch bedeutsamen Augsburger Religionsfrieden, der den Territorialobrigkeiten mit der Machtbefugnis, Religionsbedürfnisse ihrer Untertanen nach eigenem Ermessen zu regeln, die weitgehendste Befriedigung ihrer partikularistischen Landesinteressen ermöglichte. — Diese kurze Inhaltsübersicht dürfte die Bedeutung der neu erschienenen Abteilung des Wolfenbüchener Geschichtswerkes dartun, sonderlich für unsere Zeit, in der die Frage der Regulierung des Verhältnisses von Staat und Kirche, wie des landesherrlichen Kirchenregiments wieder die Gemüter lebhaft erregt. Die Darstellung ist fließend, durch keine sachlichen Anmerkungen belastet; dagegen enthalten die Fussnoten in ausgiebigster Weise die Hinweise auf Quellschriften, Geschichtswerke, Monographien und Veröffentlichungen der Lokalforschung. Die umfangreichen Abschnitte zeigen allerdings gar keine Gliederung, aber die Ueberschriften und Inhaltsangaben am Kopfe der einzelnen Seiten lassen jene entbehrlich erscheinen. — Mit Spannung wird man der Vollendung des Werkes entgegensehen dürfen, die nach einer Rundschau über die deutschen Territorien um die Mitte des 16. Jahrhunderts die deutsche Geschichte bis zum Jahre 1576, dem Abschlusse der Gegenreformation, weiter führen wird.

Lic. Galley.

Barth, Prof. D. in Bern, Jesus Christus, Gottes Antwort auf die Lebensrätsel der Gegenwart. Düsseldorf 1909, C. Schaffnit (36 S. gr. 8). 60 Pf.

In dieser Broschüre hat der Verf. drei die Gegenwart besonders bewegende Rätselfragen einer Lösung entgegenzuführen versucht. Es sind die Fragen: „Gibt es ein Leben des Geistes im Unterschiede vom Naturleben?“, „Wie ist Gottes Vorsehung vereinbar mit den Uebeln der Welt?“, „Was für eine Zukunft hat der Mensch vor sich?“. Diese Fragen werden unter christozentrischem Gesichtspunkte beantwortet. Die Selbständigkeit des Geisteslebens gegenüber allem Naturleben sieht der Verf. in einziger Weise in der Tatsache der Persönlichkeit und des Lebens Jesu dargestellt. Das Uebel in der Welt erklärt sich ihm in der Sünde. Uebel sind Züchtigungen Gottes, welche die Menschheit je und dann um der Sünde willen erleiden muss. Nun hat Jesus freilich die Sünde überwunden. Damit hat er auch dem Uebel den Todesstoss versetzt. In der durch Jesum entsündigten Menschheit hat das Uebel sein Recht verloren. Hat dennoch auch der Mensch des Glaubens unter Uebeln zu seufzen, so begründet sich das in der auch ihm noch anhaftenden Sünde. Und doch hat derselbe wieder auch in sich das Uebel überwunden, indem er es als „Kreuz“ trägt. Es ist ihm zum wesentlichen Mittel seiner Heilsvollendung geworden. Endlich, die Zukunft der Menschheit ist das Reich Gottes, ein Reich der Geister, in denen durch Jesus die Herrschaft Gottes aufgerichtet worden ist, ein auf Erden in fortwährender Anbahnung begriffenes, in Ewigkeit aber vollendetes Gottes- und Geisterreich.

Es sind also keine neuen Wege, alte Rätsel zu lösen, die uns hier eröffnet werden. Es sind bekannte Gedankengänge. Dennoch bleibt das Büchlein, das in frischer Weise geschrieben ist, lesenswert.

Breslau.

Lic. Dr. Stier.

## Neueste theologische Literatur.

**Biographien.** Seeberg, Reinh., u. Adf. Wagner, Adolf Stoecker. 2 Reden. Berlin, Trowitzsch & Sohn (51 S. 8 m. Bildnis). 1 M. — Zöchbauer, Gymn.-Dir. Dr. Joh., Dr. Franz Maria Doppelbauer, Bischof v. Linz. Ein Bild seines Lebens u. Wirkens. Linz, Pressverein (III, 186 S. Lex.-8 m. 46 Abbildgn. u. 1 Bildnis). 1.70.

**Zeitschriften. Festschriften** f. Gustav Adolf-Vereine. 60. Zschimmer †, Dr. W., Wie ich zu e. schwarzen Adoptivtochter kam. Erzählung aus meiner Tätigkeit als Pfarrer der deutsch-französ. evangel. Gemeinde zu Smyrna. 61. Röhrig, Pfr. Karl, Gustav Adolf in der Dichtung. 62. Thoma, Albr., Der Schwede in Würzburg. Eine Erzählg. aus dem 30jähr. Kriege. Leipzig, A. Strauch (8 S. m. 1 Abbildg.; 22 S.; 15 S. 8 m. 2 Abbildgn.). à 10 M. — **Texte, Kleine, f. theologische u. philologische Vorlesungen u. Uebungen.** Hrsg. v. Hans Lietzmann. 35. Texte, Liturgische. III. Baumstark, Dr. Ant., Die konstantinopolitanische Messliturgie vor dem IX. Jahrh. Uebersichtliche Zusammenstellg. des wichtigsten Quellenmaterials. 36. Texte, Liturgische. IV. Luther's, Mart., Von Ordnung Gottesdiensts, Taufbüchlein, formula missae et communionis. 1523. Hrsg. v. Prof. D. theol. Hans Lietzmann. 37. Texte, Liturgische. V. Luther's, Mart., deutsche Messe. 1526. Hrsg. v. Prof. D. theol. Hans Lietzmann. Bonn, A. Marcus & E. Weber (16 S.; 24 S.; 16 S. 8). 40 M.; 60 M.; 40 M.

**Biblische Einleitungswissenschaft.** Gressmann, Hugo, Palästinas Erdgeruch in der israelitischen Religion. Berlin, K. Curtius (93 S. 8). 1.80. — **Texte u. Bilder, Altorientalische, zum Alten Testamente, in Verbindg. m. DD. Arth. Ungnad u. Herrn. Ranke hrsg. v. Prof. Lic. Dr. Hugo Gressmann.** 1. Bd.: Texte. Tübingen, J. C. B. Mohr (XIV, 253 S. Lex.-8). 7.20.

**Exegese u. Kommentare.** Jahn, G., Die Bücher Esra (A u. B) u. Nehemia, text-kritisch u. historisch-kritisch untersucht m. Erklär. der einschläg. Prophetenstellen u. e. Anh. üb. hebr. Eigennamen. Leiden, Buchh. u. Druckerei vorm. E. J. Brill (XCI, 289 S. gr. 8). 10 M.

**Biblische Geschichte.** Delbrück, Pfr. Kurt, Das moderne Christus-Bild u. die geschichtliche Wahrheit. 5 Vorträge. Berlin, Vossische Buchh. (59 S. gr. 8). 1 M. — Fillion, L. Cl., L'existence historique de Jésus et la rationalisme contemporain. Paris, Bloud & Co. (XX, 412 p. 16). 3 fr. 50. — Lietzmann, Hans, Der Weltheiland. Eine Jenaer Rosenvorlesg. m. Anmerkgn. Bonn, A. Marcus & E. Weber (III, 59 S. 8). 1 M.

**Reformationsgeschichte.** Heidemüller, Pfr. G., Johann Calvin. Ein Lebensbild. Zum 400jähr. Geburtstag des Reformators dargestellt. Wittenberg, G. Wunschmann (132 S. 8). 1.25. — **Imbart de la Tour, P., Les origines de la réforme. T. 2: L'église catholique. La crise et la Renaissance.** Paris, Hachette & Co. (VIII, 592 p. 8). 7 fr. 50. — **Schlatter, Pfr. Predigersch.-Lehr. Wilh., Johannes Calvin. Ein Bild seines Lebens, f. das christl. Volk dargestellt.** Basel, Basler Missionsbuchh. (90 S. 8 m. Abbildgn.). 65 M. (Partiepreise).

**Kirchengeschichte einzelner Länder.** Documents inédits sur le protestantisme à Vitry-le-François, Epense, Heitz-le-Maurupt, Nettancourt et Vassy, depuis la fin des guerres de religion jusqu'à la Révolution française, par G. Hérelle, Prof. T. 3. Paris, A. Picard (525 p. 8). — **Houtin, Albert, Evêques et diocèses. 2. Série.** Paris, L'auteur (183 p. 8). — **Ruhmann, Pfr. Fridolin, Der Freihof Eberbach bei Niederrödern. Ein Beitrag zur Geschichte der Kirchengüter im Elsass.** Strassburg, (F. X. Le Roux & Co.) (60 u. 7 S. 8). 60 M. — **Schematismus der Geistlichkeit des Erzbist. München u. Freising f. d. J. 1909.** Mit e. Chronik des J. 1908. München, (Herder & Co. — J. J. Lentner) (XXXI, 434 S. gr. 8). Kart. 4.80. — **Urkundenbuch zur rheinischen Kirchengeschichte.** 1. Bd. Synodalbuch. Die Akten der Synoden u. Quartierkonsistorien in Jülich, Cleve u. Berg 1570—1610, im Auftrag der rhein. Prov.-Synode u. in Gemeinschaft m. Pfr. Walth. Wolff, Pfr. Frdr. Brauneck, Walth. Bösken u. a. hrsg. v. Prof. D. theol. Eduard Simons. Neuwied, Heuser'sche Verlagsdruckerei (XVI, 838 S. gr. 8). 10 M. (Nur direkt.) — **Veck, Past. Dr. Otto, Geschichte der reformierten Kirche Bremens.** Im Auftrage des Ministeriums der stadtbrem. Pfarrkirchen bearb. Bremen, G. Winter, Verl. (VIII, 319 S. gr. 8). 5 M.

**Heilige.** Génier, Fr. Raymond, Vie de Saint Euthyme le Grand (377—473). Les moines et l'église en Palestine au Ve siècle. Paris, Gabalda & Co. (XXXII, 305 p. 18).

**Christliche Kunst u. Archäologie.** Aubert, Marcel, La Cathédrale Notre-Dame de Paris. Notice hist. et archéol. Avec un introduction par Paul Vitry. Paris, Longuet (VIII, 172 p. 18 & grav.). — **Cloquet, L., Eléments d'iconographie chrétienne. Types symboliques.** Lille, impr. Desclée, de Brouwer & Co. (391 p. 8 avec grav.). — **Darstellung.** Beschreibende, der älteren Bau- u. Kunstdenkmäler, der Prov. Sachsen. Hrsg. v. der histor. Kommission f. die Prov. Sachsen u. das Herzogt. Anhalt. 27. Heft. Bergner, Pfr. Dr. Heinr., Kreis Querfurt. Mit 196 Textabbildgn., 36 Taf., zahlreichen Glockeninschriften u. 1 geschichtl. Karte des Kreises v. Grössler, Reichel u. Bergner. Erläuterung dazu v. Prof. Dr. Grössler. Halle, O. Hendel (VIII, 364 S. Lex.-8). 16 M. — **Kunstdenkmäler, Die, der Prov. Hannover.** Hrsg. v. der Prov.-Kommission zur Erforschg. u. Erhaltg. der Denkmäler in der Prov. Hannover. 9. Heft. V. Reg.-Bez. Stade. 1. Die Kreise Verden, Rotenburg u. Zeven. Bearb. v. Reg.-Baumstr. a. D. Heinr. Siebern, Past. Christian Wallmann u. Superint. Geo. Meyer. Mit 20 Taf. u. 149 Textabbildgn. Hannover, (Th. Schulze) (XIV, 228 S. Lex.-8). 6 M. — **Lehmann, Hans, Das ehemalige Cisterzienserkloster Maris stella bei Wettingen u. seine Glasgemälde.** Ein Führer. Mit 18 Illustr. u. 1 Pfänchen-

2., vollständig umgearb. u. verm. Aufl. Aarau, H. R. Sauerländer & Co. (XII, 148 S. 8). Geb. in Leinw. 3 M

**Dogmatik.** Frei u. gewiss im Glauben! Beiträge zur Vertiefg. in das Wesen der christl. Religion. 35 Referate aus der Arbeit der „Religiösen Diskussionsabende“. Hrg. v. Pfr. F. Koehler. Berlin, A. Glaue (VII, 204 S. 8). 2 M — **Gross**, Joh. Gust., Müssen gläubige Christen den Sonntag heiligen? Eine auf das Wort Gottes sich gründ. Untersuchg. üb. die zur Zeit in christl.-gläub. Kreisen vielumstrittene Frage nach der Stellg. des Christen zur Heilighaltg. des Sonntags. Eilenburg, B. Becker (48 S. 8). 75 M. — **Thieme**, Prof. Dr. Karl, Die Theologie der Heilstatsachen u. das Evangelium Jesu. Ein Wort zur Beruhigg. üb. die moderne Theologie im Kampf um die Zwickauer Thesen der sächs. Lehrerschaft. Giessen, A. Töpelmann (48 S. 8). 80 M.

**Homiletik.** **Cunz**, Pfr. Th., Aus Seele u. Leben. Predigten. Marburg, N. G. Ewert's Verlag (IV, 91 S. 8). 1.20. — **Elsenhans**, Pfr. P. Chr., Lesegottesdienste f. die Hand des Predigers. Unter Mitarbeit zahlreicher auf den besonderen Gebieten sachverständ. Kollegen hrg. Stuttgart, M. Kielmann (VIII, 387 S. gr. 8). 6 M — **Schwencker**, Past. Frdr., Bilder zu den Evangelien des Kirchenjahres. Aussprüche u. Beispiele als Handreichg. f. Geistliche u. Erbauungsbuch f. die Gemeinde. (In 10—12 Lfgn.) 1. Lfg. Leipzig, G. Strübing (S. 1—48 gr. 8). 50 M.

**Katechetik.** **John**, Stadtpr., Warum wollen wir, dass unsere Kinder nach dem alten u. nicht nach dem neuen Konfirmationsbüchlein unterrichtet u. konfirmiert werden? Erklärung f. die Eltern u. Angehöriger seiner Konfirmanden u. Zuhörer, sowie f. andere, welche die evangelisch-luther. Kirche in unserem Lande lieb haben. Stuttgart, (J. F. Steinkopf) (56 S. 8). 50 M.

**Erbauliches.** **Weitbrecht**, Präb. D. G., Christenglaube u. Christenleben. Erinnerung an Konfirmandenunterricht, Konfirmation u. erste Kommunion. Mit Titelbild v. L. Richter. 3. Abdr. Stuttgart, J. F. Steinkopf (92 S. kl. 8). Kart. 40 M (Partiepreise).

**Mission.** **Kösters**, P. Dr., Die deutschen Missionare u. ihre wissenschaftliche Tätigkeit in China während des XVII. u. XVIII. Jahrh. Vortrag. [Aus: „Tsingtauer neueste Nachrichten.“] Tsingtau. (Leipzig, R. Streller) (21 S. kl. 8). 50 M. — **Römer**, Repet., Schlüssel zu „Kamerun als Kolonie u. Missionsfeld“ (Handbuch zur Missionskunde). Für Leiter u. Leiterinnen v. Missionskränzchen. Basel, Basler Missionsbuchh. (46 S. 8). 30 M. — **Steiner**, P., Im Lande der Mitternachts-sonne. Aus dem Leben des Eskimo-Missionars Edmund Peck. (Missionshelden. VI.) Basel, Basler Missionsbuchh. (47 S. 8 m. Abbildgn.). 20 M. — **Treu bis in den Tod**. Aus dem Leben der Frau Missionar Valentine Lantz geb. Ehrhardt. 1873—1906. Nach dem Franz. Basel, Basler Missionsbuchh. (80 S. 8 m. Abbildgn.) 30 M.

**Kirchenrecht.** **Régla**, Dr. Paul de, L'église et le mariage suivant les apôtres, les pères de l'église, les théologiens, les canonistes et les confesseurs. Paris, A. Michel (347 p. 16). 3 fr. 50. — **Stutz**, Prof. Dr. Ulr., Der neueste Stand des deutschen Bischofswahlrechtes. Mit Exkursen in das Recht des 18. u. 19. Jahrh. (Kirchenrechtl. Abhandlgn. 58. Heft.) Stuttgart, F. Enke (XIV, 258 S. gr. 8). 9 M

**Philosophie.** **Bader**, Paul, Sexualität u. Sittlichkeit. Leipzig, Verlag Deutsche Zukunft (110 S. gr. 8). 1.50. — **Borngräber**, Dr. Otto, Gottfreies Menschentum. Die Fortsetz. der alten, die Vollendg. e. neuen Reformation. Vorbereitend. Tl. Berlin, Verlag Neues Leben (63 S. 8). 1 M — **Driesmans**, Heinr., Rasse u. Milieu. 2. Aufl., neu bearb. u. verm. Berlin-Ch., Vita (XX, 321 S. 8). 3.50. — **Eisler**, Dr. Rud., Wörterbuch der philosophischen Begriffe. Historisch-quellenmäßig bearb. 3., völlig neu bearb. Aufl. (In 14 Lfgn.) 1. Lfg. Berlin, E. S. Mittler & Sohn (VIII u. S. 1—208 gr. 8). 2.50. — **Flugschriften** des deutschen Monistenbundes. 12. Heft. (Flugschrift 1 der Ortsgruppe München E. V.) Heinke, Prof. Dr. C., Wissen u. Glauben in der Elektrophysik. Vortrag. Berlin, Verlag des deutschen Monistenbundes (24 S. gr. 8). 50 M. — **Gomperz**, Thdr., Griechische Denker. Eine Geschichte der antiken Philosophie. 16. Lfg. (III. Bd. 4. Lfg.) 1. u. 2. Aufl. Leipzig, Veit & Co. (S. 289—384 gr. 8). 2 M — **Gruner**, Hans, Ist Religion u. weltlicher Daseinskampf zweierlei? Leipzig, O. Wigand (19 S. gr. 8). 50 M. — **Horowitz**, Dr. S., Ueber den Einfluss der griechischen Philosophie auf die Entwicklung des Kalam. Progr. Breslau (Wallstr. 1b), Selbstverlag (92 S. gr. 8). 3 M — **Joussain**, André, Le fondement psychologique de la morale. Paris, F. Alcan (VIII, 144 p. 16). 2 fr. 50. — **Keppeler**, Bisch. Dr. Paul Wilh. v., Mehr Freude. Ein Ostergruss. 1.—4. Taus. (Umgearb. u. wesentlich erweit. Sonderabdr. des 7. Abschn. „Aus Kunst u. Leben“, neue Folge.) Freiburg i. B., Herder (199 S. 8). Geb. in Leinw. 2.60. — **Meyer**, F. B., Hindernisse. Aufklärungen f. ehrl. Zweifler [Aus: „Die Lebenskunst.“] Striegau, Th. Urban (29 S. 8). 20 M. — **Müller**, Prof. P. Joh., Kraft u. Stoff im Lichte der neueren experimentellen Forschung. Monismus od. Dualismus? Leipzig, J. A. Barth (63 S. gr. 8). 1.20. — **Pehlmann**, Christof Ludw., Das Gedächtnis u. seine Entwicklungsfähigkeit. Stuttgart, E. Leupoldt (66 S. 8). 1 M — **Spinoza**, Baruch, Die Ethik. Deutsch v. Dr. Carl Vogl. (Kröners Volksausg.) Leipzig, A. Kröner (IV, 148 S. gr. 8). 1 M — **Worringer**, Dr. Wilh., Abstraktion u. Einfühlung. Ein Beitrag zur Stilpsychologie. 2. Aufl. (Anast. Neudruck.) München, R. Piper & Co. (III, 116 S. 8). 2.50. — **Zeitschrift f. Psychologie u. Physiologie der Sinnesorgane**, hrg. v. Herm. Ebbinghaus u. W. A. Nagel. I. Abt., Zeitschrift f. Psychologie. Hrg. v. Herm. Ebbinghaus. III. Ergänzungsbd. Wreschner, Priv.-Doz. Dr. Arth., Die Reproduktion u. Assoziation v. Vorstellungen. Eine experimentell-psycholog. Untersuchg. 2. Tl. Leipzig, J. A. Barth (VII u. S. 329—599 gr. 8). 8 M

**Schule u. Unterricht.** **Altgelt**, Margar., Das Studium des Kindes. Berlin, Frauen-Reich (IV, 98 S. kl. 8). 1 M — **Gerhardt**, Prof. O., Ueber die Schülerelbstmorde. [Aus: „Monatschr. f. höhere Schulen.“] Berlin, Weidmann (24 S. Lex.-8). 50 M. — **Kielhorn**, Schulinsp. Hilfsesch.-Leit. Heinr., Erziehung u. Unterricht schwachbefähigter Kinder. Hilfeschul-Lehrplan. Halle, C. Marhold (114 S. gr. 8). 2 M — **Leutz**, Sem.-Dir. a. D. Geh. Hofr. Ferd., Lehrbuch der Erziehung u. des Unterrichts f. Lehrer u. Lehrerinnen. II. Tl. Die Unterrichtslehre. 6. Aufl. Karlsruhe, J. Lang (VII, 400 S. 8). Geb. 4.60. — **Lipmann**, Otto, Grundriss der Psychologie f. Pädagogen. Leipzig, J. A. Barth (VI, 100 S. 8). 2 M — **Zeitschrift des Vereins f. lübeckische Geschichte u. Altertumskunde**. 11. Bd. 1. u. 2. Heft. Praetorius, Frdr., Das niedere Schulwesen Lübecks im 17. u. 18. Jahrh. Lübeck, Lübeck & Nöhring (XI, 213 S. 8). 3 M

**Judentum.** **Hoffmann**, Dr. D., Midrasch Tanna'im zum Deuteronomium, aus der in der königl. Bibliothek zu Berlin befindl. Handschrift des „Midrasch haggadol“ gesammelt u. m. Anmerkgn. versehen, nebst mehreren Beilagen. 2. Hft.: Deut. 20, 10—Ende. Berlin, M. Poppelauer (S. 127—264 Lex.-8). 4 M — **Lamm's bibliotheca judaica**. Sammlg. v. Neudrucken aus dem Gebiete der jüd. Geschichte u. Literatur. Nr. 8. Jehuda ha-Levi, Rabbi, Das Buch Kusari nach dem hebräischen Texte des Rabbi Jehuda Ibn Tibbon, hrg. u. m. e. Commentar, sowie m. e. allgem. Einleitg. versehen v. Dr. Dav. Cassel. 3. Aufl. (Anast. Neudr.) [1868. 69.] Nr. 9. Fuchs, Prof. Dr. E. M., Ueber die ersten Niederlassungen der Juden in Mittelfranken. (Anast. Neudr.) [1839.] Berlin, J. Lamm (IV, 440 S. gr. 8; 24 S. Lex.-8). 9 M; 3 M

**Soziales.** **Hourcade**, Laurent, Bénédictin, Abrégé de théologie sociale, d'après les grands auteurs. Paris, C. Amat (VII, 615 p. 8).

### Zeitschriften.

**Archiv für Philosophie.** 1. Abt. — Archiv für Geschichte der Philosophie. 22. Bd. = N. F. 15. Bd., 3 Heft: Anna Tumarkin, Kants Lehre vom Ding an sich. J. Fischer, Die Hegelsche Logik und der Goethesche Faust. O. Janzen, Schopenhauers Auffassung des Verhältnisses der mathematischen Begründung zur logischen. A. Richter, Worin weicht Thomas bei der Darstellung und Beurteilung Spinozas von Herbart ab? C. Baumker, Primäre und sekundäre Qualitäten?

**Archiv für Philosophie.** 2. Abt. — Archiv für systemat. Philosophie. 15 Bd., 1. Heft: H. Guskar, Der Utilitarismus bei Mill und Spencer in kritischer Beleuchtung. Th. Lessing, Philosophie als Tat. L. Gabrilowitsch, Ueber zwei wissenschaftliche des Denkens. G. Wendel, Metaphysische Ausblicke. O. Hilferding, Die Ehre. R. Seligmann, Zur Philosophie der Individualität. P. von Rechenberg-Linten, Die Zeit. O. Neurath, Ernst Schröders Beweis des 12. Theorems: Für die identischen Operationen gilt das „Kommutationsgesetz“.

**Beiträge, Bremer.** 3. Jahrg., 3. Heft: E. v. Schoenaich-Carolath, Dichter und Prophet. H. Weingart, Vergangenheitskraft und Zukunftshoffnung. J. Burggraf, Der deutsche Christus II. H. Freytag, Walther von der Vogelweide, ein deutscher Christ. H. Frederking, Ist das Christentum lebensfeindlich? II. W. Frühauf, Gustav Glogau als Philosoph.

**Bulletino, Nuovo, di archeologia cristiana.** Anno 14, 1908: O. Marucchi, La basilica papale del cimitero di Priscilla, ritrovata ed in parte ricostruita della Commissione di Archeologia sacra. A. Bartoli, Frammenti di sacrofago cristiano rinvenuti a S. Castulo sulla via Labicana. O. Marucchi, Osservazioni sopra una pittura biblica del cimitero di Pretestata; La cella tricora detta di Santa Sotere ed id gruppo topografico di Marco-Marcelliano e Damaso. Fr. Bulic, Un Incensiere o Turibolo trovato a Crikvina presso Salona. G. Bonavenia, La Roma sotterranea studiata nei suoi livelli e loculi. O. Marucchi, Resoconto delle adunanze tenute dalla Società per le Conferenze di Archeologia Cristiana.

**Freiheit, Evangelische.** 9. Jahrg., 4. Heft: Notizen. F. N., Durch Leiden ein Führer. H. Jahnöw, Die neuen Religionspläne für die preussische höhere Mädchenschule. O. Pfister, Ein Fall von psychanalytischer Seelsorge u. Seelenheilung II. F. Niebergall, Zwei Beiträge zur apologetischen Handbibliothek. O. Baumgarten, Kirchliche Chronik.

**Heidenbote, Der evangelische.** 82. Jahrg., Nr. 5: Widmaier, Die Erstlinge in Bali. Unsere Blaukreuzvereine auf der Goldküste. W. Oehler, Die Stationen des chinesischen Unterlandes. Geprägs, Auf den Bergen die Füße der Boten, die da Frieden verkündigen. Die Missionsausstellung in Zürich. A. Lipps, Die letzten Tage Missionar Bauers in Kumase. Erinnerungen Missionar Ramseys an Missionar A. Bauer in Kumase. Heiden und Mohammedaner wehren sich für eine Missionsschule.

**Revue Bénédictine.** Année 26, No. 2: A. Wilmart, Trois nouveaux fragments de l'ancienne version des Prophètes. G. Morin, Un traité pélagien inédit du commencement du V. siècle. R. Ancel, Le procès et la disgrâce des Carafa. XV: La défense; XVI: La sentence et l'exécution. J. Chapman, La date du livre d'Elchasai. G. Morin, Notes sur un manuscrit des homélies du Pseudo-Fulgence.

**Revue biblique internationale.** Nouv. Sér. Année 6, No. 2: E. Cosquin, Le prologue-cadre des mille et une nuits. Les légendes Perses et le livre d'Esther (fin). Lagrange, La parabole en dehors de

- l'Évangile. Mélanges: Abel, Une croisière sur la mer morte; H. Vincent, Un calendrier agricole israélite.
- Revue Néo-Scholastique. Année 16, No. 1: Richard, La causalité instrumentale, physique, morale, intentionnelle. Hoffmans, La sensibilité et les modes de la connaissance sensible d'après Roger Bacon. Deploige, Délimitation du conflit entre la morale et la sociologie (suit et fin). Hovre, La didactique d'Otto Willmann. De Wulf, La revanche de l'intellectualisme. Noël, Le mouvement néothomiste.
- Revue de philosophie. Année 9, No. 1—3: Fonsegrive, Certitude et vérité (fin). Beaupuy, Psychologie de la pensée. Brenier de Montmorand, Saint Vincent de Paul, essai de psychologie religieuse. Belmond, L'être transcendant d'après Duns Scot. Goix, Le jeune mystique. Duhem, Le mouvement absolu et le mouvement relatif (appendice). Léard, Le 3. Congrès international de philosophie à Heidelberg. Chovet, Les principes premiers: Leur origine et leur valeur objective. De Gomer, Ame et matière. Goix, La psychologie du jeune mystique (fin).
- Revue philosophique de la France et de l'étranger. Année 34, No. 1 et 3: Durkheim, Examen critique des systèmes classiques sur l'origine de la pensée religieuse. Beaunis, Comment fonctionne mon cerveau: essai de psychologie introspective. Sageret, L'analogie scientifique. Goblot, Un cas d'association latente. Picavet, Thomisme et philosophie médiévale (fin). Chiappelli, Naturalisme, humanisme et philosophie des valeurs. Dugas, L'antipathie dans ses rapports avec le caractère. Lalande, L'idée de Dieu et le principe d'assimilation intellectuelle. Richard, Philosophie du droit. La contrainte sociale et la valeur du droit subjectif.
- Studien, Theologische. Jg. 26, Aflev. 3/4 & Jg. 27, Aflev. 1: F. E. Daubanton en C. H. van Rhijn, In memoriam. A. Noordtzy, Damaskus en hare arameesche koningen. † J. M. S. Baljon, Een nieuw evangelie-fragment. J. J. P. Valetton jr., Nog eens Jozua X: 12—14. J. A. Rust, Henry W. Clark „The philosophy of christian experience“. C. F. M. Deeleman, De apocriefe briefwisseling tusschen Paulus en de Corinthiërs. J. F. Beerens, Een beschouwing over „Gods woord“.
- Teyler's Theologisch Tijdschrift. 7. Jaarg., Afl. 2: J. C. Matthes, De Bijbelcritiek van Spinoza. T. Cannegieter, Koningsmantel of Koningsnatuur? Michelsen, Uittreksels uit het Evangelie volgens Thomas. J. De Bussy, Gedachten over het Pragmatisme.
- Vierteljahrsschrift, Historische. 11. Jahrg., 1908: Hampe, Ueber die Flugschriften zum Lyoner Konzil von 1245. A. Werminghoff, Neuere Arbeiten über das Verhältnis von Staat und Kirche in Deutschland während des späteren Mittelalters. E. v. Möller, Der Antitrinitarier Johann Paul Alcint.
- Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Philosophie und Soziologie. 33. Jahrg., 1. Heft: W. Warstat, Vom Individualbegriff. G. Jaffé, Ueber die räumliche Anschauungsform. P. Barth, Die Geschichte der Erziehung in soziologischer Beleuchtung VIII.
- Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins. 30. Bd., 1908: E. Pauls, Zur Geschichte des Klosters und der Kirche zur hl. Anna in Aachen. A. Fritz, Geschichte des Kaiser-Karls-Gymnasiums in Aachen II, 1.
- Zeitschrift für christliche Kunst. 21. Jahrg., 3. u. 5. Heft: Schnütgen, Krankenversehkreuz des 15. Jahrhunderts. Poppelreuter, Fund eines altchristlichen Glases in Köln. M. Hasak, Karl d. Gr. ist sitzend auf einer Art goldenem Thron begraben worden I. W. L. Schreiber, M. Buchols Ansichten über die Erstlinge der Holzschneidekunst II. B. Kuske, Zu Stephan Lochners Lebensgeschichte Schnütgen, Sieben ornamentierte Kreuze des frühen Mittelalters. J. A. Endres, Eine Verkündigung in der ehemaligen Abteikirche von Karthaus-Prül (mit Abb.). Ernst v. Moeller, Die Zahlensymbolik in ihren Beziehungen zur Gerechtigkeit. A. Katz, Der Thron Salomos in ältester Form.
- Zeitschrift für Philosophie und philosophische Kritik. 132. Bd., 2. Heft: B. Reimann, Zwei irrthümliche Hypothesen in Kants Erkenntnistheorie. A. Ruge, Die transzendente Freiheit bei Kant I, 2. Hedw. Bender, Ueber den Begriff der Erfahrung bei Kant. Hadlich, Die Marburger Schule und „die falsche Metaphysik“.
- Zeitschrift für Philosophie und Pädagogik. 15. Jahrg., 12. Heft, u. 16. Jahrg., 2.—4. Heft: Drobisch, Encyklopädie der Philosophie (Schl.). Schoen, Sully Prudhomme als Philosoph (Schl.). Hamdorff, Linné als Lehrer (Schl.). Flügel, Die Idee des Rechts und der Gerechtigkeit bei Homer und Hesiod (Forts.). Heine, Frauenbildung und Mädchenschulreform (Schl.). Lobsien, Beliebtheit und Unbeliebtheit der Unterrichtsfächer.
- Zeitschrift für Religionspsychologie. 2. Bd., 7. Heft: P. Näcke, Zum Ursprung der Religionen. E. Kleemann, Furcht und Ehrfurcht als Religionsstifterinnen. H. Freimark, Das sexuelle Moment in der religiösen Ekstase. Th. Kappstein, Psychologie der Frömmigkeit. Th. J. Hudson, Der göttliche Ursprung des Menschen und sein Beweis durch die Evolution und Psychologie. E. Wenz, Der Weg zur kulturellen Einigung oder kleiner Katechismus der Volkswohlfahrt.
- Zeitschrift, Schweizerische theologische. 25. Jahrg., 1. u. 3. Heft: E. Wipf, Gottfried Kellers Religion, ihr Werden und Wesen. L. Schmid, Das Gewissen. Kielholz, Der Selbstmord vom psychiatrischen Standpunkt. L. Köhler, Kleine Beiträge zur

Septuagintaforschung. K. G. Götz, Die Geschichte der Basler Liturgie seit der Reformation. H. Wirz, Die Erziehung zum Glauben an Gott. P. W. Schmidt, J. Wellhausens Anmerkungen zu den Johanneischen Schriften. Zeitschrift für wissenschaftliche Theologie. 51. Jahrg., 3. Heft: W. Hunzinger, Apologetik und Religionsphilosophie in unserer Zeit. K. Thieme, Ueber den Gegenstand der Theologie. B. Bantsch, H. Gunkels israelitische Literaturgeschichte. J. Herrmann, Der Messias aus Davids Geschlecht. J. Draeseke, Zum Stande der hagiographischen Forschung.

### Eingesandte Literatur.

- Kirchen- und Dogmengeschichte: Mass, K., Vom Glauben und Glaubenszwang. Bekenntnisse eines Laien. Leipzig, Deutsche Zukunft G. m. b. H. (36 S. gr. 8). 80 Pf. — Sägmüller, J. B., Lehrbuch des katholischen Kirchenrechts. II. vermehrte und verbesserte Auflage. Freiburg i. Br., Herder (XV, 931 S. gr. 8) 12,60 Mk. — Buchwald, G., D. Martin Luthers Predigten im Juli 1534 zu Dessau gehalten. Aus Georg Rörers Nachschriften zum erstenmale herausgegeben. Leipzig, H. Haessel (76 S. kl. 4). 1,50 Mk. — Sodeur, G., Johann Calvin. Mit einem Bildnisse Calvins. (Aus Natur- u. Geisteswelt. 247. Bdchn.) Leipzig, B. G. Teubner (VIII, 100 S. 8). Geb. 1,25 Mk. — Natorp, P., Pestalozzi. Sein Leben und seine Ideen. Mit einem Bildnis und einem Brief-Faksimile. (Aus Natur und Geisteswelt. 250. Bändchen.) Ebd. (134 S. 8). Geb. 1,25 Mk. — Schmoll, P., Die Busslehre der Frühscholastik. Eine dogmengeschichtliche Untersuchung. (Veröffentlichungen aus dem kirchenhist. Seminar München. III. Reihe, Nr. 5.) München, J. J. Lentner (E. Stahl) (XVI, 163 S. 8). 3,80 Mk.
- Praktische Theologie: Borgius, Ewigkeitsbrot. Predigten. Aus dem Nachlass herausgegeben von P. K. Kunert. Heft 7: Quasimodogeniti bis Himmelfahrt. Königsberg i. Pr., Buchhandlung des Ostpreuss. Provinzialvereins für innere Mission (S. 289—336 gr. 8). 60 Pf. — Baumstark, A., Die Konstantinopolitanische Messliturgie vor dem IX. Jahrhundert. Uebersichtliche Zusammenstellung des wichtigsten Quellenmaterials. (Kleine Texte für theol. u. philol. Vorlesgn. u. Uebgn., herausgeg. von H. Lietzmann. 35: Liturgische Texte III.) Bonn, A. Marcus & E. Weber (16 S. kl. 8). 40 Pf. — Lietzmann, H., Martin Luthers von Ordnung Gottesdiensts Taufbüchlein formula missae et communionis 1523 (Kl. Texte etc. 36: Liturgische Texte IV.) Ebd. (24 S. kl. 8). 60 Pf. — Derselbe, Martin Luthers deutsche Messe 1526. (Kl. Texte etc. 37: Liturgische Texte V.) Ebd. (16 S. kl. 8). 40 Pf. — Elsenhans, P. Chr., Lesegottesdienste für die Hand des Predigers. Unter Mitarbeit zahlreicher auf den besonderen Gebieten sachverständiger Kollegen herausgegeben. Stuttgart, Max Kiemann (VIII, 387 S. gr. 8). 6 Mk. — Was soll daraus werden? Gegen die Zwickauer Thesen. Leipzig, H. G. Wallmann (32 S. 8). 10 Pf.
- Philosophie: Hoppe, E., Unser Wissen vom Werden der Welt. Mit 174 Illustrationen im Text und drei farbigen Tafeln. Bielefeld, Verlagsbuchhandlung der Anstalt Bethel bei Bielefeld (336 S. gr. 8). Geb. 5 Mk.

Neu!

Rechtzeitig

Neu!

vor Pfingsten erscheint:

Evangelium für jeden Tag

II. Band.

Diesem Bande ist das Register  
und Verzeichnis der Schriftstellen  
:: in Band I und II angefügt. ::

Durch jede bessere Buchhandlung zur Ansicht.

Dörffling & Franke, Verlag, Leipzig.